„Oben ankommen“
Der frühere Bundessekretär Sigurd Kasischke erzählt aus seinem Leben

Verlängert! Kaum zu entziffern ist auf dieser Enthaltsamkeits-Verpflichtung, wie oft Sigurd Kasischke das Gelübde, künftig keine alkoholischen Getränke mehr zu sich zu nehmen, bekräftigt hat. Was am 3. Oktober 1975 begann, hat eine Vorgeschichte, eine Fortsetzung und auch ein Ziel: „Oben ankommen“ – so hat der frühere Bundessekretär der Blauen Kreuzes in Deutschland seine Lebenserinnerungen überschrieben. Die Richtung, der er folgen will, ist himmelwärts; die Orientierung auf diesem Weg gibt ihm das Kreuz.

Dass Sigurd Kasischke für seinen Lebensweg das Bild vom Bergsteigen wählt, kommt nicht von ungefähr: Der Sachse, am 28. Mai 1942 in Chemnitz geboren, war leidenschaftlicher Felskletterer, fühlte sich in jungen Jahren wohl in den Wänden der Sächsischen Schweiz und weiß, wie wichtig eine gute Seilschaft samt dem tragfähigen Seil sein kann. Ein Beispiel sei das für den Halt und die Sicherheit, die im Glauben an Jesus Christus zu finden sind. Heil und Heilung hat Sigurd Kasischke auf Umwegen gefunden. Auch davon erzählt er auf den 80 Seiten seines Buches.

Mitten im Krieg geboren, lernte er seinen Vater – als überzeugter Kommunist von den Nazis im KZ interniert, später in russische Kriegsgefangenschaft geraten – erst mit fünf Jahren kennen. Es brauchte für die beiden Jahrzehnte, um einander zumindest ein wenig näherzukommen. Das Schöne, das Abenteuerliche verband sich beim Erwachsenwerden sehr oft mit dem Konsumieren von Alkohol: beim Hundesport, Kegeln oder Bergsteigen. Kasischke absolvierte in Jena eine Ausbildung als Biologielaborant, diente in der Nationalen Volksarmee als Rechner bei der Artillerie und ließ sich während einer Spezialausbildung bei den sowjetischen „Waffenbrüdern“ nicht nur vom Sozialismus faszinieren, sondern langte ordentlich auch beim Wodka zu. Die Anerkennung war im gewiss: Kamerad Kasischke galt als „Molodetz“, als Prachtkerl“.

Die Militärzeit diente als Schlüssel für die Studienzeit: Sigurd konnte Mathematik und Physik studieren und Lehrer werden. Er heiratete seine Köthener Braut Karla, die beiden bekamen drei Söhne, und doch war das Glück getrübt. Der Umgang mit dem Alkohol wuchs sich zu einem heftigen Kampf aus, zur enormen Belastung mit zerstörerischer Wirkung. Wie gut, dass den Kasischkes ein Mensch begegnete, der um die Kraft Gottes wusste und um das Angebot der AGAS, der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft zur Abwehr der Suchtgefahren, den Fachverband des Diakonischen Werks der Evangelischen Kirche in der Deutschen Demokratischen Republik. Sigurd lernt den AGAS-Gründer und -Leiter Dr. Siegfried Stark kennen – und Jesus auch.

Der neue Weg hatte Konsequenzen. Denn irgendwann passte das Glaubensverständnis des Lehrers Kasischke nicht mehr zu den politisch-pädagogischen Prinzipien des Schulwesens der DDR. Sigurd kündigt und wird hauptamtlicher Mitarbeiter der AGAS. In seinem Buch verknüpft sich ab diesem Schlüsselmoment die autobiographische Schilderung sehr eng mit Einblicken in die Geschichte zunächst der AGAS und, nach der Wendezeit 1989/90, auch des Blauen Kreuzes in Deutschland (BKD). Der Autor, von 1998 bis 2005 Bundessekretär des BKD, weckt Erinnerungen, er verfällt aber nie ins Romantisieren. Sigurd Kasischke erzählt sachlich, gern mit einem Hauch von Ironie und bindet in Worten und mit Bildern immer wieder auch Weggefährten und Weggefährtinnen in seine Erzählungen ein.

Einen Schwerpunkt seiner Aufgabenbereiche war die internationale Arbeit des Blauen Kreuzes. Zu DDR-Zeiten schon ging es in die Schweiz und nach Rumänien, später dann – als Rentner schon – nach St. Petersburg, Moskau und Lettland. Inzwischen wirkt er vor allem zu Hause in Ottendorf-Okrilla, weiß sich getragen von Gott und nach wie vor beauftragt, diese Erfahrung weiterzugeben. Werbend, mitunter polarisierend, mit humorvoller Ernsthaftigkeit und durchweg dankbar. –

Claudia Irle-Utsch

Das Buch „Oben ankommen“ von Sigurd Kasischke ist im Blaukreuz-Verlag erschienen und kostet

 Euro.